

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Abrechnung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einbringen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen:
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen, festgestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postkonten-Ronto 30.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.50
Halbjährig . . . K 6.50
Jahres . . . K 12.50
Für Gilt mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkostengebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 3

Gilt, Mittwoch, den 11. Jänner 1911.

36. Jahrgang.

Das dritte Kabinett Bienerth.

Der Kaiser hat die von Freiherrn v. Bienerth erstatteten Vorschläge über die Bildung des neuen Kabinetts genehmigt. Danach wird das neue Ministerium in folgender Weise zusammengesetzt sein:

Ministerpräsident: Dr. Freiherr v. Bienerth; Minister des Innern: der bisherige Sektionschef im Ministerium für öffentliche Arbeiten, Geheimer Rat Dr. Max Graf Wickenburg; Minister für Kultus und Unterricht: Geheimer Rat Karl Graf Stürgkh; Justizminister: Geheimer Rat Dr. Viktor Ritter v. Hohenburger; Finanzminister: der bisherige Präsident der Statistischen Zentralkommission, Geheimer Rat Doktor Robert Meyer; Handelsminister: Geheimer Rat Dr. Richard Weiskirchner; Minister für öffentliche Arbeiten: der bisherige Sektionschef im Eisenbahnministerium Karl Marek; Eisenbahnminister: Reichsrats- und Landtagsabgeordneter, Universitätsprofessor Doktor Stanislaus Głomkowski; Ackerbauminister: der bisherige Hofrat bei der Landesregierung in Troppau Alsdorf Freiherr von Widmann; Minister für Landesverteidigung: Geheimer Rat Feldmarschallleutnant Friedrich v. Georgi; Polnischer Landsmannminister: der bisherige Sektionschef im Ackerbauministerium Wenzel Ritter v. Zaleski.

Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts bietet den Deutschen allen Anlaß, der neuen Ära mit der größten Vorsicht und dem größten Mißtrauen entgegenzusehen. Die Besetzung des Arbeitsministeriums mit einem Tschechen, die des Eisenbahnministeriums mit einem Polen sind Umstände, die für die Deutschen sehr schwerwiegend in die Waagschale fallen. Gewehr bei Fuß!

(Nachdruck verboten)

Susens Liebesbekenntnis.

Eine Ballgeschichte von L. v. Osten.

Bei Geheimrats herrschte große Aufregung. Der Apollverein, eine Vereinigung junger Patrizier, gab seinen ersten Ball in dieser Saison, und Susse, Geheimrats Älteste, 17 Jahre alt, tauffrisch und reizend, sollte hierbei zuerst der Gesellschaft zugeführt werden. Seit Wochen bildete Susens erster Ball den Gesprächsstoff in Geheimrats Hause. Der ganze Trid — Schneiderin, Näherin, Friseurin, Bestellung von Droschke und Blumen, hielt alle in Alarm. Die Frau Geheimrat behauptete zu jedem, der es wissen wollte, es sei keine kleine Sache, eine erwachsene Tochter auf den ersten Ball zu führen! Lieber Schafe hüten! fügte sie jedesmal als Schlußapplomb hinzu und überließ es den Zuhörern, der tiefen Rede Sinn richtig zu deuten.

Der Geheimrat dagegen lächelte sein behagliches Lächeln. Er freute sich, sein hübsches Töchterchen unter die Leute zu führen. Und glücklich traf sich's, daß der Ball gerade heute stattfand, da der Hausherr morgen eine achttägige Geschäftsreise antrat. Er war in seinem Arbeitszimmer beim Schreiben von Briefen, die Johann, der Diener, bei einem Besorgungsgang mit zur Post nehmen sollte.

Luz, der Sekundaner, der für Susens ersten Ball nur ein spöttisches Lächeln hatte, trat eben,

Der Reichsrat, der demnächst zusammentreten wird, wird zunächst die Vorstellung des neuen Kabinetts entgegennehmen und sodann an seine Arbeiten gehen, die sich fürs erste wegen der bereits am 23. d. M. in Budapest beginnenden Verhandlungen der Delegationen nach Erledigung der Bankvorlage im wesentlichen auf die Fortsetzung der Ausschlußberatungen beschränken werden. Das Plenum des Abgeordnetenhauses wird erst nach Abschluß der Delegationsession, also Ende Februar, in Tätigkeit treten. Der Erledigung harren da vor allem das Rekrutengesetz und das Budget, beziehungsweise ein zweites dreimonatliches Budgetprovisorium. In den April fallen dann die Osterferien, so daß erst gegen Ende April die Wehrevorlagen und die Finanzvorlagen dem Abgeordnetenhaus unterbreitet werden dürften. Erst zu diesem Zeitpunkt wird sich erweisen, ob die neue Kombination im Abgeordnetenhaus die genügende Tragfähigkeit besitzt und imstande ist, diese umfangreichen und wichtigen Angelegenheiten zu erledigen; dann wird es sich aber auch zeigen, ob die kürzlich von dem Abgeordneten Dr. Forst vertretene Auffassung, daß die vorzeitige Auflösung des Abgeordnetenhauses und die Vornahme von Neuwahlen nur mehr die Frage weniger Monate sei, begründet ist oder ob das gegenwärtige Abgeordnetenhaus bis zum Schlusse der normalen sechsjährigen Periode aushalten wird.

Bienerth III.

Mit Ach und Krach ist es dem Freiherrn von Bienerth gelungen, sein Ministerium III zusammenzustellen und damit dem ihm zuteil gewordenen allerhöchsten Auftrag zu vollziehen. In jedem anderen Staate müßte man diesen Akt als einen

aus der Schule kommend, geräuschlos ins Haus und wurde sofort von der Mutter festgehalten.

„Mein Süßling, sag' mal, hast Du wohl an meinen Auftrag gedacht, — herausbekommen, was Doktors Leni heute anzieht? Mein Gott, lieber Junge, was starrst Du mich so verständnislos an! Ich sagte Dir doch heute früh, Du müchtest doch aus dem Tagobert herausholen — er ist ja doch Dein Klassenbruder und wird doch sicher wissen, welches Kleid seiner Schwester —.“

„Herrje, Mama, hör' doch bloß auf!“ schrie Luz und hielt sich beide Ohren zu. „Der Herr Schulrat hat heute inspiziert — die ganze Klasse sah wie auf Kohlen —.“ Noch brummt mir der Kopf vom Extemporale, und nun bildet Ihr Frauensleute Euch ein —.“

Mit wenigen Sätzen war er in seinem Zimmer, nicht ohne auf halbem Wege dem 11jährigen Friedel, der heute die Schule geschwänzt hatte, ein paar Kopfnüsse zu verabreichen. Krachend fiel die Tür hinter dem Sekundaner zu, indes die Mutter mit einem Seufzer an Susens Zimmertür klopfte und von draußen rief: „Susse, spüte Dich, daß Du fertig wirst mit dem Geschreibsel, Johann soll gleich mit den Postfächern fort!“

„Ach, Ma, noch 'n Augenblick, bitte, bitte,“ bettelte drinnen Susse.

„Unbegreiflich, daß das Kind Gedanken dafür hat, ihrer Freundin zu schreiben! Aber sie war ja

hochpolitischen bedeutsamen ansehen. Bei uns in Oesterreich vollzieht sich aber dieser Akt allzuhäufig und zumeist unter dem Drucke persönlicher oder partemäßiger Streberei, so daß man zu weit gehen würde, wenn man ihm eine besondere Tragweite beimessen würde. Dies kann man schon deshalb nicht, weil auf die sachliche Eignung und Tüchtigkeit bei der Auswahl unter den präsentierten Ministerkandidaten nur wenig Gewicht gelegt wird. Nun heißt es zwar, daß der bisherige Minister für öffentliche Arbeiten sowie der Leiter des Ackerbauministeriums deshalb ausgeschieden wurden, weil ihre bisherige Amtstätigkeit begründete Zweifel an ihrer Befähigung für die Leitung dieser Ressorts aufkommen ließ. Gleichzeitig findet aber der Obmann des Polenklubs, Dr. Głomkowski, der vom Eisenbahnwesen gerade soviel versteht, als er auf seinen Fahrten von Lemberg nach Wien und zurück kennen lernte, als Eisenbahnminister im neuen Kabinett Aufnahme. Ja Bauer das ist etwas ganz anderes. Ein Pole bringt nämlich den Befähigungsnachweis für alle ministeriellen Ressorts schon mit, wenn er auf die Welt kommt. Das eine steht fest, daß die Begleitumstände der neuen Kabinettsbildung dieser den bekannten echt österreichischen Typus verleihen.

Den Tschechen, die mit ihrer trivialen Obstruktion und unverföhnlichen Opposition dem Kabinett Bienerth III so manche Schwierigkeit und Sorge bereitet haben, bietet der Ministerpräsident — ob infolge höheren Auftrages oder aus eigener Initiative wird man kaum je erfahren —, zwei wichtige Ministerportefeuilles an, um sie in die Laube zu locken. Sie lehnen ab, weil sie keine Lust haben, ihre oppositionelle Haltung aufzugeben und sich zu binden. Man sollte meinen, daß sie damit auf jede Rücksichtnahme Verzicht leisteten. Nichtsdestoweniger liefert man ihnen, nachdem bereits das Handels- und das

nicht davon abzubringen,“ murmelte die Mutter kopfschüttelnd, indes sie sich entfernte.

„Fertig!“ sagte währenddes Susse und zog einen kühnen Schnörkel unter ihrer Namensunterschrift. „Jetzt geschwind einmal überlesen und dann die Adresse —.“

Mit glühenden Wangen, alle Spuren der Erregung in den schönen Blauaugen, las sie:

Herzenslotte!

Der große Tag ist da — ich bin in fieberhafter Erregung! Sie glauben natürlich alle des Balles wegen! Mögen sie es. In meinem Zimmer liegt der weiße Ballraum ausgebreitet, — mein erster Ball: Weiß mit Bergigmeinnicht, hatte ich mir geschworen! O Gott, welch ein Schaf war ich damals noch! Der Ball, — was ist er mir heute? Ja, wenn das Wunderbare geschehen würde und ich dort „ihn“ —.

Lotte ich habe dir ein Geständnis abzulegen — Du meine Herzensfreundin und Vertraute, sollst allein Mitwisserin meines süßen Geheimnisses sein! Lotte, ich liebe — liebe glühend seit zwei Tagen. . .

Ich muß mich ansprechen, sonst plagt mir die Brust im Uebermaß der Gefühle. Lotte, — ich habe einen wunderschönen Menschen kennen gelernt! Denke Dir: rabenschwarzes, leichtgelocktes Haar, Augen wie Kohlen, Zähne wie Elfenbein!

Es war auf dem Eise. Mit meinen Gedanken nur bei diesem albernsten ersten Ball, glitt ich über die Eisfläche hin, als plötzlich dicht vor mir ein

Ackerbauministerium ihre Vertiefungskunst kennen gelernt hatten, zur Abwechslung das außerordentlich wichtige Ressort des Arbeitsministeriums aus, das budgetmäßig über rund 150 Millionen verfügt und in dessen Wirkungskreis besonders wichtige Agenden wie: Bergbau, Straßen- und Wasserbau, Gewerbe-förderung, gewerbliches Schulwesen, Fremdenverkehr u. s. w. fallen.

Den Polen, die ihren Volksgenossen Dr. Bilinski aus dem Finanzministerium angeblich wegen seiner Gegnerschaft gegen die Kanalbauten, in Wirklichkeit um einen anderen Polenführer an die Futterkrippe gelangen zu lassen, hinausgebissen und den Rücktritt des Kabinetts Bienerth II unmittelbar veranlaßt haben, überläßt man als Denk hiefür die Auswahl unter den Ressortministerien. Im Finanzministerium ist nicht mehr viel zu holen, neue Steuern müssen eingeführt werden und dies ist sehr unpopulär. Darum verzichten die Polen bescheidener Weise auf das Finanzministerium, überlassen es kluger Weise einem hervorragenden deutschen Fachmann und nehmen sich das Eisenbahnministerium. Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß die Lokalbahnvorlage, die viele neue Bahnen bringen soll, vor der Tür steht. Als etwas kostspielige Zuwage soll ihnen der Ministerpräsident auch noch eine bindende Zusage in der Wasserstraßenfrage machen!!! — Noch ist Polen nicht verloren . . .

Nun und die Christlichsozialen? So geschäftig wie die rührige Erz. Dr. Gehmann war während der Kabinettsbildung nicht einmal Freiherr v. Bienerth und es war nicht einmal notwendig, denn höhere Mächte hatten sich schon im Vorhinein für das Verbleiben des Dr. Weißkirchner und . . . des Grafen Stürgk entschieden.

Freiherr von Bienerth fand es für nötig, sich schließlich auch noch mit Dr. Schusterschitz als Vertreter der Südslawen ins Einvernehmen zu setzen und damit auch die liberale Gruppe der Südslawen sich nicht beklagen kann, wird die Wiener Zeitung demnächst die Ernennung des Hofrates Dr. Ploj zum Senatspräsidenten beim Verwaltungsgerichtshof bringen. — Ja selbst mit den klerikalen Italienern hat Freiherr von Bienerth während der Kabinettsumbildung verhandelt.

Auf wen er aber, und dies ist charakteristisch, ganz vergessen hatte, das waren die Deutsch-nationalen, die oft mit einer weitgehenden Selbstverleugnung der bisherigen Regierung und insbesondere dem Ministerpräsidenten Bienerth ge-

genüber eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Loyalität an den Tag gelegt hatten.

Sie mußten erst durch ihren Vorstand dem Ministerpräsidenten mitteilen, daß sie auch noch da seien und daß sie nicht gewillt seien, alles ohne weiteres hinzunehmen, was ihnen die neue Ministerliste bietet. Sie wurden also nicht gerufen, sie mußten sich selbst melden und dem energischen Einschreiten des Vorstandes des Deutschen Nationalverbandes ist es zu danken, daß versängliche Namen, wie Lammasch und Schönborn, zwei Erzklerrikale, letzterer auch noch eifriger Parteigänger der Tschechen, in der Ministerliste nicht enthalten sind.

Es ist begreiflich, daß dieses merkwürdige Verhalten Bienerth's, womit er in gleicher Weise, wie bei der Verabschiedung des letzten deutschen Landmannministers vom Pfad der Loyalität und Aufrichtigkeit gegenüber dem Deutschen Nationalverband bedenklich abwich, bei den deutschfreiheitlichen Abgeordneten eine tiefgehende Mißstimmung auslöste. Welche Folgerungen der Deutsche Nationalverband aus der Zusammensetzung des neuen Ministeriums und den geschilderten Begleitumständen bei der Umbildung gegenüber dem Kabinett Bienerth III ziehen wird, wird die nächste Zukunft lehren. Von einem auf Vertrauen und gegenseitigen Loyalität basierten Verhältnisse kann wohl keine Rede mehr sein. Auch trägt das neue Ministerium allzusehr den Stempel des Vergänglichen, Vorübergehenden an sich, als daß es geeignet wäre, eine Konsolidierung der parlamentarischen Verhältnisse anzubahnen und damit sich selbst für seine fernere Tätigkeit eine Grundlage zu schaffen.

Freiherr von Bienerth hat also nicht nur den von ihm angestrebten Zweck, eine sichere Arbeitsmehrheit zu schaffen, nicht erreicht, sondern auch noch zwischen ihm und dem Deutschen Nationalverband, einem gewichtigen Faktor in der bisherigen Arbeitsmehrheit, eine tiefgehende Entfremdung herbeigeführt.

Hat auch der Deutsche Nationalverband nach Möglichkeit jene Nachteile, die dem deutschfreiheitlichen Gedanken aus der Umbildung des Kabinetts zu erwachsen drohten, hintanzuhalten und den deutschfreiheitlichen Einfluß auf die Staatsverwaltung zu wahren getrachtet, so hat er sich im Gegensatz zu anderen maßgebenden Parteien in keiner Weise den Vorwurf der Ministerstreberei und der Förderung persönlicher Wünsche ausgesetzt. Auch haben nun die Deutschfreiheitlichen nach jeder Richtung hin freie Hände und das ist gut, denn unsere parla-

mentarischen Verhältnisse dürften vielleicht schon in allernächster Zeit zu einer Wendung führen, die alle unsere freien Kräfte in Anspruch nehmen wird.

Der Zusammenbruch der slowenisch-liberalen Kreditorganisation.

Die bedeutendste der slowenisch-liberalen Vorschußkassen die Laibacher Glavna posojilnica muß mit einem riesigen Defizit die Liquidation einleiten. Sie wird mit ihrem Falle voraussichtlich auch die Zveza slovenskih posojilnica in Lill sowie mehrere kleinere Vorschußkassen mitreißen. Ueber die Versammlung, in welcher die Liquidation der Glavna Posojilnica beschlossen wurde, wird uns unter den 8. ds. aus Laibach berichtet:

Heute fand um 10 Uhr vormittag im „Mestni dom“ die außerordentliche Hauptversammlung der Genossenschaft der „Glavna slovenska posojilnica“, G. m. u. H., statt, welche vom Vorstandsmitgliede Landtagsabgeordneten Turk eröffnet wurde. Die Genossenschaft befanden sich in der größten Aufregung und namentlich auf den Hauptschuldhigen, den Obmann, den es vorgezogen hatte, mit der Mehrzahl der Vorstandsmitglieder fernzubleiben, regnete es Vorwürfe. Von Seite der Versammlungsteilnehmer wurde dem Besremden darüber Ausdruck gegeben, daß auf der Einladung zur Teilnahme, worin es unter anderem heißt, daß die Genossenschaft infolge verunglückter Spekulationen vor dem Konkurs stehe, kein Vorstandsmitglied unterfertigt ist. Nach der Eröffnung der Versammlung wurde der übelbekannte Dr. Drazen (jener Hezer, dem die Veranstaltung der Septembervorlese hauptsächlich zur Last fällt) zum Vorsitzenden gewählt. Dr. Drazen richtete bezeichnenderweise an die slowenische Presse das dringende Ersuchen, über den Verlauf der Versammlung nichts zu berichten und erteilte sodann dem Revisor des Giller slowenischen Genossenschaftsverbandes B. Kunej das Wort zur Erstattung des Berichtes über die Lage der Genossenschaft, welcher unter fortwährenden Entrüstungsrufen angehört wurde. Daraus ist zu entnehmen, daß die Passiven (darunter vor allem die Spareinlagen samt Zinsen) 4,015.723 K und der unbedeckte Abgang 1,287.782 K betragen. An Aktiven weist die provisorische vom Revisor aufgenommene Bilanz den Betrag von 3,900.000 K, welche

unger Herr zu Fall kam. Ein paar rüpelhafte Jungen waren schuld daran. Der Strauchelnde hatte, haltsuchend, instinktiv seine Hand auf meinen Arm gelegt. Im nächsten Moment stand er bereits wieder auf den Füßen, verneigte sich vor mir sehr artig auf eine geradezu bezaubernde Art und stammelte: „Pardon, meine Dame, für die unfreiwillige Belästigung!“ Und indem er mich ansah — ganz sonderbar, weißt Du, fuhr er fort: „Ihrer Verzeihung gewiß aber würde ich nur sein, wenn Sie mir gestatten wollten, Sie auf Ihrem Eislauf zu begleiten. Mein Name —“

Ihr Götter! Gerade in diesem Augenblick spielte die Musik einen brausenden Tusch, so daß ich das folgende — den Namen dieses himmlischen Menschen — nicht verstand. Um Wiederholung bitten, mochte ich nicht, zudem war ich vollständig in dem Bann des Fremden. Aber noch heute kann ich nicht über den Aeger hinweg, daß ich seinen Namen nicht weiß. Ach, würde ich ihn doch insgeheim mit den zärtlichsten Lauten nennen!

Wie es nun weiter kam, wirst Du fragen. Ja, Lotte, ich konnte nicht widerstehen — ich nahm, obwohl ich kämpfte, ob es sich auch für eine höhere Tochter schickte, seine Begleitung an.

O, dieser Eislauf! Niemals werde ich das niegekannte süße Gefühl vergessen, das mich durchströmte, als wir nun Hand in Hand dahinglitten, während die Musik die „Klänge der Liebe“ spielte.

Als wir uns endlich trennten, bat er: „Darf

ich sagen: Auf Wiedersehen? Und dann flüsterte er etwas — und diesmal verstand ich es —:

Der Augenblick, er war so schön.

Als wir so wonniglich beisammen standen.“

Lotte! Vermagst Du mir nachzufühlen, daß ich im siebenten Himmel schwebte!? Lotte, was kann mir dieser erste Ball noch bieten, nun ich dieses erlebte! Die Herren Assessoren und Referendare mit ihren glattgewischten, die sich dort an den Wänden herumdrücken, sind die reinen Delgögen gegen — ihn! Mutti ruft in einem zu, ich soll schließen, da die Postkassen fort sollen. Lebwohl, daher, Herzenslotte und den! heute abend an Deine rasend glückliche

Suse Hersfeldt,

welcher der erste Ball jetzt wurscht ist!

„Allons, Suse, her mit dem Gepinsel! Wie — was? Die Adresse fehlt noch? Schad't nichts, werd's besorgen, bin gerade beim Adressieren.“

Papa Geheimrat, ein wohlkonservierter Fünzfziger, war in das Zimmer seines Töchterchens getreten und bemächtigte sich mit der Geschwindigkeit des Geschäftsmannes Suses Briefes.

Mit beiden Händen umklammerte sie seinen Arm. „Pa, — um Gottes willen, ich, — ich wollte gerade —“

„Her damit, sag' ich! lachte der Geheimrat. „Unbesorgt, ich wahre Dein Briefgeheimnis.“

„Aber Du weißt gewiß die Adresse nicht, — ach lieber guter Papa —“

„Ruhig, Mädel! Die Adresse Deiner Freundin weiß ich, versteht sich.“

„Papa — aber —“

Schon fiel die Tür hinter dem Geheimrat zu. Lachend und mit fast jugendlicher Elastizität eilte er auf sein Zimmer. Hastig flog die Feder über das Papier: Fräulein Lotte Wernerstedt, Hafenstraße 9. Und: Herr Casar von Dürheim, Hotel Germania —.

„Lieber Mann, um Himmels willen rasch!“ erscholl es in diesem Augenblick und die Frau Geheimrat rasste herein. „Johann muß fort, — es ist fraglich, ob er eine Kamelie im nächsten Blumen-geschäft bekommt, — vielleicht muß er noch von Peter zu Paul — denn eine Kamelie muß ich haben! Ich kann doch nicht Rosen ins Haar nehmen, wie ein junges Mädchen —“

„Schon gut, schon gut, Amalie, ich bin auch fertig!“ Damit tat der Geheimrat hastig die Schreibe in die Kuverts. Als Johann gegangen und Frau Amalie sich entfernt hatte, schmunzelte der Hausherr und rief sich vergnügt die Hände: „Na, ich freue mich auf die Miene meiner Damen, wenn ich sie heute mit von Dürheim überrasche!“ murmelte er. —

Es war um die sechste Abendstunde als ein Kellner des Hotel Germania dem Herrn von Dürheim einen Brief überbrachte, den der Postbote soeben abgegeben. Der Empfänger, ein junger, auffallend schöner Mann, warf einen Blick auf die Schriftzüge der Adresse und murmelte darauf: „Ah, — der Herr Geheimrat antwortet.“

meist in Forderungen bestehen, auf. Unter diesen sind rund 2,500.000 K dubios. Der Obmann Dr. Hudnik, welcher für den Ankauf von Herrschaften in Steiermark sehr viel Geld benötigte, bewilligte sich ohne Sitzungsbeschluss einen Kredit von 1,200.000 K und zahlte dafür seit fünf Jahren keinen Heller Zinsen. Für seine Schuld ist nach sachmännischer Schätzung eine Deckung von etwa 350.000 K gegeben, denn er besitzt in Wien mehrere stark verschuldete Realitäten, die er für die Herrschaft Tal im Taufschwinge erworben hat. Am meisten überraschte die Mitteilung, daß die „Glavna posojilnica“ schon im Jahre 1899 (nach kaum einjährigem Bestande) einen Abgang von 30.000 K hatte, der sich von Jahr zu Jahr vergrößerte, wobei aber stets aktive Bilanzen veröffentlicht wurden. Unter den Einlagen befinden sich solche in der Höhe von rund 1½ Millionen Kronen, die von einer anderen Posojilnica, die sich durch den hohen Zinsfuß von 4½ v. H. dazu verlocken ließen, eingelegt wurden. Besonders stark ist die „Posojilnica“ in Treffen betroffen.

Trotzdem die drückende Ueberschuldung der Genossenschaft einbekannt wurde und daher der Konkurs angefragt werden mußte, wurde von den Vertrauensmännern der Hauptschuldigen alles aufgeboten, um die Versammlung zu dem Beschlusse zu veranlassen, in Liquidation zu treten. Man suchte diese Maßregel dadurch zu begründen, daß man den Geschädigten staatliche Hilfe in Aussicht stellte und auch darauf hinwies, daß angeblich ein Betrag von 300.000 K seitens der Vorstandsmitglieder sichergestellt sei, der zur Bezahlung der dringendsten Schulden (darunter 200.000 K Wechselschulden) verwendet werden soll! Die Geschädigten, die der überwiegenden Mehrheit nach der Fribarpartei angehören, nahmen schließlich den Antrag an, nachdem sich insbesondere der Advokat Dr. Svigelj — ein enger Gefinnungsgenosse Dr. Drazens — dafür eingesetzt hatte, weil er als Rechtsfreund des Liquidationsausschusses auserscheiden ist. In diesen wurden entsendet: namens des Cillier slowenischen Genossenschaftsverbandes (dessen Revisoren, wie erwähnt, die verkrachte Genossenschaft unterworfen war) der Cillier Advokat und Landtagsabgeordnete Dr. Rukovec, dann Dr. Drazen, der Abg. Biskinar und die Rechnungsbeamten Miluz und Bradaska. Nach dreistündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen und soll in einem Monate abermals einberufen werden.

Der nationale Ausgleich in Böhmen — gescheitert.

Die unverbesserlichen Optimisten, welche — trotz aller üblen Erfahrungen — noch immer an die Möglichkeit eines friedlichen Ausgleiches mit den Tschechen in Böhmen glaubten, sind nun abermals durch die Tatsachen eines Besseren belehrt worden. Aus Prag, wo neuerlich unter der Führung der Großgrundbesitzer über die Flottmachung des böhmischen Landtages verhandelt wurde, kam am Donnerstag die Kunde, daß diese Verhandlungen endgültig abgebrochen werden mußten, nachdem es nicht gelungen war, eine Kompromißformel zu finden, auf welche Deutsche und Tschechen hätten verpflichtet werden können. In Wahrheit hatten die Tschechen gar nie die Absicht gehabt, in einen gerechten Ausgleich mit den Deutschen zu willigen; für sie waren auch die jüngsten Prager Verhandlungen nichts anderes als eine bloße Komödie, aufgeführt zu dem Zwecke, sich nach oben hin Liebkind zu machen und die Deutschen, die sich unter das skandinavische Joch der Zweisprachigkeit Deutschböhmens nicht beugen konnten und durften, als die Friedensstörer hinzustellen. Es ist richtig, daß die Deutschen gezwungen waren, die Kompromißvorschläge des Grafen Thun unseligen Angedenkens abzulehnen allein diese Kompromißvorschläge waren eben vom deutschen Standpunkt aus unannehmbar, deren Annahme wäre daher gleichbedeutend mit einer Kapitulation gewesen; allein eben richtig ist es, daß die Tschechen, die um Heuchelworte der Versöhnung nie verlegen sind, den berechtigten deutschen Mindestforderungen, die durch den Abg. Pachter vertreten wurden, ein schroffes Nein entgegensetzten und dadurch den Verhandlungsfaden abschnitten. Es war daher eine aufgelegte Unwahrheit, wenn der Führer des tschechisch-feudalen Großgrundbesitzes, Oberstlandmarschal Prinz Lobkowitz, die deutschen Abgeordneten ins Unrecht zu setzen, sie, die um die Existenz ihres Volkes gegen brutale Willkür kämpfen, als den begehrlischen Teil hinzustellen suchte. Die deutschböhmisches Abgeordneten haben während den Prager Konferenzen eine Geduld an den Tag gelegt, die bewundernswert war; sie sind in ihrer Nachgiebigkeit noch weiter gegangen, als es gut war, so daß aus der Bevölkerung Deutschböhmens heraus sich ernste Warnestimmen gegen jeden nationalen „Ausgleich“ erhoben, der nur mit der Preisgabe deutscher Interessen hätte erkauft werden können. Auch bei uns in den deutschen Alpen hat man die Ausgleichsberatungen in Prag bei aller Zurückhaltung mit bangender Seele verfolgt, da es zeitweise fast den Anschein hatte als sollte (unter der verwirrenden Einwirkung des parlamentarischen Koalitionsgebahrens) auf dem böhmischen Kriegsschauplatz ein „Friede um jeden Preis“ erzielt und dadurch die notwendige Voraussetzung für die von vielen Seiten so heiß erstrebte Parlamentarisierung der Regierung geschaffen werden.

Mit der Parlamentarisierung der Regierung ist es nun allerdings nichts; aber dessen können wir Deutschen in Oesterreich, die wir noch an den Folgen früherer Parlamentarisierungsversuche schwer leiden, uns doch nur freuen. Und was Böhmen betrifft, so werden auch dort unsere hart bedrängten Volksgenossen, an deren Seite wir nach wie vor mit Herz und Hand in ehrlicher Gemeinbürgerschaft stehen, im fortgesetzten Kampfe niemals so viel verlieren können, als sie freiwillig am grünen Tische hätten preisgeben müssen, um mit den ungeberdigen machtgierigen Tschechen, die ihre Hussittennatur nun einmal nicht verleugnen können, zu einem Augenblicksausgleich kommen zu können, der auch an und für sich schon ein höchst fragwürdiger geblieben wäre, weil die punische Treue der Tschechen sich gewiß auch da wieder in der üblichen Weise betätigt haben würde. Zu einem gerechten Ausgleich gehört vor allem der ehrliche Wille; dieser war — der Gang der Prager Konferenzen hat es schlagend bewiesen — wohl auf Seite der Deutschen, nicht aber auf jener der Tschechen vorhanden. Außerdem hat sich neuerlich wieder gezeigt, daß der feudale Großgrundbesitz diesmal den „ehrliehen Matker“ schauspielerte, der alte tschechische Deutschenfeind geblieben ist: Beweis dessen auch die Anstrudelung des Prinzen Lobkowitz nach dem Scheitern der Ausgleichsverhandlungen durch den tschechischradikalen Abg. Choc. Ein nationaler Ausgleich, bei dem die alten selbststüchtigen feudalen Reichsverderber — mögen sie nun Prinz Lobkowitz oder Graf Thun heißen — ihre Hände im Spiele hatte, konnte den Deutschböhmen, die einen so großen Kultur- und Wirtschaftsfaktor im Lande darstellen, überhaupt keine Gerechtigkeit, vor allem keine Befreiung vom brutalen Tschechendrucke, der die natürliche deutsche Entwicklung unterbindet, bringen. Für einen leonischen Vertrag, der ihnen alle Rechte nimmt und nur neue Pflichten auferlegt, durften die deutschen Unterhändler nicht zu haben sein, wollten sie nicht sich selbst und ihr Volk preisgeben. Ehe nicht die Tschechen durch die Sprache der Tatsachen gelernt haben, die unversiegbare Kraft und die geschichtliche Stellung der Deutschen in den Sudetenländern anzuerkennen, ehe sie ihr böhmisches Staatsrecht nicht in die Reichsrumpfkammer geworfen haben, wohin es gehört: eher werden auch die unbedingt notwendigen Voraussetzungen für einen Ausgleich von Volk zu Volk — und nur ein solcher könnte von Dauer sein — nicht gegeben sein.

Politische Rundschau.

Abg. Dobernig über das neue Kabinett.

Abg. Dobernig, welcher gegenwärtig in Klagenfurt weilt, äußert sich über die Zusammensetzung des Kabinetts folgendermaßen: „Der Uebergang des Arbeitsministeriums aus den Händen des, wenn auch farblosen, so doch deutschen Ritt in die Hände eines

Ein Blick auf die Ueberschrift aber belehrte den Leser über seinen Irrtum. Mit Erstaunen las er:

Herzenslotte!

Rasch wandte er das Briefblatt und sah nach der Unterschrift: Susse Herfeldt, stand da.

Herfeldt? Aber das war ja doch der Name des Herrn Geheimrat, an den er geschrieben und dessen Antwort er erwartete? Die Schreiberin war offenbar die Tochter des Geheimrat — dieser sollte ja eine Tochter haben, wie er gehört — und — ja — hier lag jedenfalls eine Verwechslung vor.

Während dieses Gedankenganges waren die Augen des Herrn von Dürheim auf den Zeilen des Briefes haften geblieben, instinktiv nur. — Bald aber bestieten sie sich darauf fest und plötzlich überflog der Ausdruck von Spannung und Erwartung sein Gesicht. Seine Stirn färbte sich; halb erregt, halb belustigt umspielte es seinen Mund. Allein noch bevor er mit dem Studium des Schreibens zu Ende war, klopfte es abermals und wieder erschien der Kellner mit einem Brief in der Hand.

„Ein Hausdiener hat soeben diesen Brief für den gnädigen Herrn abgegeben. Der Mann sprach davon, der Brief sei an die unrechte Adresse gekommen.“

„Ganz recht, ganz recht!“ fiel von Dürheim lebhaft ein. „Ist der Bote noch da?“

„Nein, gnädiger Herr.“

„Ich hätte das Briefchen auch ungern fortgegeben,“ flüsterte der junge Mann, als der Kellner

sich entfernte, und wie Sonnenschein lag es auf seinem Gesicht. „Wunderbarer Zufall, daß gerade sie . . . Süße kleine Susse, diese Verwechslung hat zustande gebracht, daß ich heute gerade so rasend glücklich bin wie Du! — — Ah — — der Herr Geheimrat schreibt:

Mein lieber Herr von Dürheim!

Ich bin entzückt, daß Sie, der Sohn meines langjährigen geschätzten Geschäftsfreundes, zurzeit in unserer Stadt weilen. Sie fragen an, wann Sie uns Ihre Aufwartung machen dürfen? Meiner Familie würde dies zu jeder Zeit außerordentlich angenehm sein. Ich selbst trete morgen früh eine längere Reise an und müßte somit leider auf Ihren lieben Besuch verzichten. Sollte Ihnen indes daran liegen, mich zu sprechen, so bitte ich Sie, sich heute abend auf dem Ball des Apollovereines einzufinden, den ich mit meiner Frau und Tochter besuchen werde. Sie dort begrüßen zu dürfen, würde außerordentlich angenehm sein

Ihrem ergebenen

Karl Herfeldt, Geheimrat.

Walzerklänge! Wie sie schmeicheln, wie sie locken und die Sinne umfosen in seliger Lust! Siebzehn Jahre — Lenzeszauber. Kleine, taufrische Susse, ist's Dir nicht, als wüßten Dir Flügel, während Du dahinschwebst in wiegendem Tempo? Haben der Herr Assessor und der Herr Referendar auch einen glattgewachsenen Scheitel, so sind sie doch gute Tänzer und ein Adonis kann nicht jeder sein.

Für Susse Herfeldt ist's nur ein einziger! Der Herr Geheimrat konnte zufrieden sein mit der Wir-

kung der geplanten Ueberraschung, als er mit dem Herrn von Dürheim auf den Platz zukam, wo seine Frau und Tochter, letztere in Gesellschaft eines Tänzers, denn es war in einer Tanzpause, sich niedergelassen. Die Frau Geheimrat, eine gewandte Dame, begrüßte den Gast auf das Liebenswertigste; das Vergnügen an der Ueberraschung spielte sich in ihren Mienen. Susse aber — mit 17 Jahre hat man noch nicht gelernt sich zu beherrschen — ward purpurrot im Gesicht und starrte wie verzaubert auf den Gast. Ihr Herzschnal drohte auszusetzen — äßten sie denn nicht ihre Sinne? Nein, es war holde Wirklichkeit. An Papas Seite schritt der fremde, geliebte Mann und jetzt tönte seine Stimme zu ihr hin; sie klang zärtlich bewegt: „Gnädiges Fräulein, wie glücklich bin ich, Sie hier wiederzufinden.“ — —

Allen die es interessiert, sei es verraten: Ein zuverlässigerer Heiratsvermittler als die in den Zeitungen sich anbieten, ist solch ein ins Haus geschicktes Liebesbekenntnis. Dank dieses, ward aus dem, was auf dem Eise begonnen und sich auf Susens erstem Ball weitergesponnen, eine Verlobung. Vier Wochen nach dem Ball verkündeten goldgeränderte Visitenkarten:

Als Verlobte empfehlen sich:

Susanne Herfeldt

Käsar von Dürheim.

ausgesprochenen nationalen Tschechen bedeutet unzweifelhaft eine Verschlechterung des bisherigen Zustandes, namentlich bei Berücksichtigung der diesem Ministerium unterstellten, für die Deutschen wichtigen Ressorts des gewerblichen Bildungswezens und des Fremdenverkehrs. Dagegen muß das Verbleiben Dr. Ritter v. Hohenburgers wärmstens begrüßt werden; auch die Berufung des Grafen Wickenburg, der schon früher Leiter des Arbeitsministeriums war, zum Minister des Innern, ist sympathisch aufzunehmen. Graf Wickenburg erfreut sich bei seiner Tätigkeit im politischen Dienste in Steiermark großer Sympathien. Der Deutsche Nationalverband wird sich dem neuen Ministerium gegenüber jedenfalls sehr reserviert verhalten und erst abwarten müssen, ob Freiherr v. Bienerth wirklich auch der neuen Zusammensetzung seines Kabinetts den früheren Kurs beibehält.

„Sankt Bonifazius“ und die obrigkeitliche Gewalt.

Das Sankt Bonifaziusblatt, jenes berühmte Blatt, welches allmonatlich in allen Kirchen umsonst an die „Gläubigen“ verteilt wird, bringt in seiner ersten Nummer dieses Jahres einen langatmigen Artikel, in welchem es, wohl schon zum ungezählten Male, behauptet, daß nur „gute“ Katholiken „gute Patrioten“ sein werden. In der Voraussetzung, daß die „gläubigen“ Leser des Bonifazius ohnehin schon so verdummt sind, daß sie über das Gelesene nicht nachdenken und alles widerspruchslos hinunterschlucken, schreibt es unter anderm folgenden Satz: „Der Priester verkündet im Namen Gottes, daß jede obrigkeitliche Gewalt von Gott ist und daß ein jeder, der sich der bestehenden Gewalt widersetzt, gegen Gott ankämpft und ein Verbrechen begeht.“ Es ist vom Bonifazius jedenfalls sehr hübsch, daß er uns diese Wahrheit verkündet. Jetzt wird es uns wenigstens von „maßgebender“ Stelle bestätigt, daß es ein Verbrechen war, als der katholische Klerus Oesterreichs, voran die Bischöfe, sich gegen die „obrigkeitliche Gewalt widersetzte“, indem er gegen die vom Kaiser sanktionierten Staatsgrundgesetze das Volk aufhetzte. Der katholische Klerus mit samt seinen Bischöfen hat somit nach den Ausführungen des „Sankt Bonifazius“ gegen „Gott gekämpft und ein Verbrechen begangen“. Wir haben dies zwar schon oft behauptet, die Klerikalen wollten dies aber nicht glauben, nun haben wir es vom „Sankt Bonifazius“, der es wohl wissen muß, bestätigt. In welcher verbrecherischen Weise der Klerus gegen Kaiser Josef II. aufgetreten ist, der gewiß auch eine von Gott eingesetzte obrigkeitliche Gewalt war, wollen wir lieber gar nicht sprechen. Entspringt die Widerseßlichkeit gegen die „obrigkeitliche Gewalt“ bei den Klerikalen auch der Religionslosigkeit? Jedenfalls; schreibt doch „Sankt Bonifazius“ in dem angezogenen Artikel wenige Zeilen unten weiter: „Hat das Volk keine Religion, dann hat es auch keine Lust mehr, sich den Vorgesetzten zu unterwerfen.“ Ja, Bauer, wenn die Klerikalen etwas tun, so ist dies etwas anders!

Der Nationalfesttag.

Zu der von Frankfurt ausgehenden Anregung, im Reiche einen Nationalfesttag zu schaffen, werden in den reichsdeutschen Blättern Äußerungen veröffentlicht, welche beweisen, daß die Anregung freudige Aufnahme findet. In einer dieser Zuschriften heißt es: „Ich hoffe, daß gleich mir Tausende von unseren Mitbürgern den Gedanken des Kornblumentages begrüßen werden. Das hat ein ganz Deutscher geschrieben, der nicht nur unserer Krieger gedachte, welche einst für Deutschlands Macht und Ehre mit Waffen eintraten, sondern auch jener gedenkt, die heute im fernen Süden, Osten und Westen für ihr Volkstum kämpfen und auch leiden, weil sie es nicht übers Herz bringen, in einem fremden kulturell tiefer stehenden Volk aufzugehen. Zuerst wollen wir für unsere Krieger sorgen. Sie sollen einst ihre Augen nicht in einem undankbaren Vaterlande schließen. Dieser Sorge werden wir aber von Tag zu Tag mehr und mehr entzogen, da die Zahl der Krieger von 1870—71 immer kleiner und in den nächsten Jahren immer rapider abnehmen wird. Ein Kornblumentag, oder wie es sich der Herr Einsender so schön denkt, ein jährlich am 10. Mai abgehaltenes Nationalfest, verbunden mit einer Geldsammlung, würde aber viel mehr Geld einbringen, als wir für unsere Krieger brauchen würden. Wohin mit dem Ueberschuß? Das Eingefandt vom 5. I. M. weist uns den Weg: „für nationale Taten“. Unsere schönste nationale Tat aber wäre ein kräftiger Schutz unserer bedrängten Brüder im Auslande, den Balken in Ruß-

land und Deutschen in Oesterreich-Ungarn. Haben wir hierin bisher unsere Pflicht getan? Als vor zwei Jahren der greise Nestor deutscher Dichtkunst Peter Rosegger, die Reichen des deutschen Volkes hat, zwei Millionen für den deutschen Schulverein zu sammeln, damit dieser seiner Aufgabe, dort wo tschechische und windische Majorität die Schulen slavisierte, der deutschen Minderheit deutsche Schulen zu bauen und zu erhalten, gerecht werde — da blieben unsere Brüder in Oesterreich allein. Außer dem Großherzog von Hessen und Ludwig Ganghofer hatte kein Reichsdeutscher klingenden Namens einen Baustein für Roseggers Werk beigetragen. Wir halfen den Italienern in Messina, (welche das schöne Geld verbligten; Messina ist heute noch ein Schutthaufen), wir hatten Geld für die Portugiesen; als aber in Steiermark, im Lande unserer letzten und einzigen Verbündeten im vorigen Frühjahr die Wildbäche der Alpen unseren deutschen Brüdern Hab und Gut vernichtete — da kümmerte sich in Deutschland keine Kasse. Wohlan denn, wir wollen es gut machen, indem wir der Anregung des Verfassers des Eingefandt vom 5. I. M. folgen. Fordern wir den „Verein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande“ auf, den Gedanken aufzugreifen und durch rastlose Arbeit zur Tat zu führen. Unsere Lösung am Kornblumentag und dem künftigen Nationalfesttag sei daher: „Dank unseren braven Kriegern von 1870/71“ und „Den Brüdern im bedrohten Land, warmführend Herz, hilfreiche Hand“. A. G.

Aus Stadt und Land.

Todesfall. Sonntag früh ist hier die Beamtenswitwe Frau Resi Gaberschegg, geborene Wörtl, Schwester des Herrn Gemeinderates Karl Wörtl nach längerem Leiden im 68. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis fand Montag nachmittags unter zahlreicher Beteiligung statt.

Evangelische Gemeinde. Heute, Mittwoch findet um 8 Uhr abends im Gemeindefaale eine Probe des Kirchenchores statt. Am Freitag abends ist ebenda ein Redeabend der Jungmannschaft Scharfenau. Der für Samstag angesagte Bürgerabend findet erst am Montag im Turmzimmer des Deutschen Hauses statt.

Sylvestergottesdienst. Es ist uns eine Freude, darauf hinweisen zu können, daß bei dem überaus stimmungsvollen und zu Herzen gehenden Sylvestergottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche Fr. Petritschel durch den Vortrag der Arie aus Bachs Kantate Nr. 82 außerordentliche Wirkung erzielte. Ihr elegisches, in den tieferen Lagen überaus klangvolles Organ und eine gewisse ernste Haltung befähigen sie besonders für geistliche Musik. Daß das meisterhafte Spiel des Herrn Oberleutnant Spitzer auf der Bratsche und des Herrn Dr. Freyberger auf der Orgel die Gesamtwirkung außerordentlich erhöhten, bedarf eigentlich keiner Erwähnung.

Windische Irreführungsversuche. Ein Anonymus aus den Reihen der hiesigen windischen Fremdenlegion versuchte in einer der letzten Nummern des „Slovenski Narod“ unseren Bürgermeister Dr. von Jabornegg und unseren Reichsratsabgeordneten Landesgerichtsrat Marchl wegen der noch ungelösten Frage des Kreisgerichtshauses eines anzuhängen. „Dumm und dreist“ ist das Charakteristikum für die hämischen Auslassungen jenes Wendlings. Er behauptet, daß der Bürgermeister in dieser Frage nur „einmal pro forma“ interveniert habe, weil es ihm in Wirklichkeit wegen des sonstigen Mietzinsentganges um die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes zu tun sei. Dies — so behauptet der Anonymus — sei auch der Grund des Schweigens unseres Reichsratsabgeordneten. Der Mann verschweigt, daß gerade deshalb, weil die Stadtverwaltung die dem Justizärar vermieteten Räumlichkeiten im Rathaus auf die Dauer nicht mehr entbehren kann und weil der Zustand des Kreisgerichtsgebäudes einen längeren Aufschub des Neubaus wiederholt im Vereine mit dem Abgeordneten Marchl beim früheren und beim gegenwärtigen Justizminister wegen der baldigen Lösung dieser Frage interveniert hat, daß weiters Abgeordneter Marchl diese Angelegenheit wiederholt im Budgetausschuß und im Plenum des Abgeordnetenhauses

sowie im Ministerium für öffentliche Arbeiten betrieben hat und daß es diesen vereinten Schritten zuzuschreiben ist, daß das Ministerium für öffentliche Arbeiten das Projekt für den Neubau im Vorjahre fertiggestellt hatte. Bei der Ueberprüfung der Pläne durch das Justizministerium stellte sich wegen der Bedachtnahme auf gewisse Neuerungen im Strafvollzuge und aus sonstigen Zweckmäßigkeitsgründen die Notwendigkeit bestimmter Aenderungen und der Vergrößerung des derzeit zur Verfügung stehenden Bauplatzes heraus. Die in dieser Richtung unternommenen Bemühungen waren von Erfolg begleitet und ist bereits der Betrag von 40.000 K für den Ankauf des Nachbargartens in den Staatsvoranschlag für das Jahr 1911 eingestellt. Nunmehr wird es Sache des Finanzministeriums sein, das geänderte Projekt seiner Prüfung und Beschlußfassung zu unterziehen und hat Abgeordneter Marchl auch in dieser Richtung bereits Schritte unternommen, um eine mögliche Beschleunigung herbeizuführen, während die windischen Abgeordneten, die nach den eigenen Angaben des „Slovenski Narod“ an dieser Angelegenheit ebenfalls interessiert sind, bisher zu ihrer Lösung nichts, aber gar nichts unternommen haben. Daß die Sache soweit gediehen ist, ist das alleinige Verdienst unseres Bürgermeisters und des Abgeordneten Marchl, die natürlich gar nichts dagegen einzuwenden haben, wenn auch windische Abgeordnete, wie dies in jener Notiz in Aussicht gestellt wird, nunmehr sich dieser Sache annehmen werden. Dies wäre sicher vernünftiger, als die Öffentlichkeit mit Interpellationen wegen der Aufschriften auf den Begegnungsräumchen und ähnliche Kindereien zu belästigen.

Spende. Die Herren Vinzenz, Gustav und Karl Wörtl spendeten aus Anlaß des Hinscheidens ihrer Schwester Frau Theresia Gaberschegg den Betrag von 100 K zur Verteilung an die Stadtarmen.

Seltenes Fest. Unser allgemein hochgeachteter Mitbürger Herr Ernst Fanninger feierte am 6. ds. das 80. Geburtsfest. Der Beschneidung dieses stammdeutschen Mannes ist es zuzuschreiben, daß diese seltene Feier ohne äußerliche Kundgebung blieb. Da Herr Fanninger jedoch dieser Tage sein Namensfest begeht, beabsichtigen seine Freunde und Verehrer am 13. ds. im Hotel „Erzherzog Johann“, dem Stammlokale des Jubilars zusammenzukommen, um hier im engsten Kreise die Doppelfeier zu begehen. Heil Fanninger!

Musikverein Cilli. Infolge Aenderung der Geschäftsverteilung im Ausschusse des Musikvereines werden Bestellungen der Musikkapelle nicht mehr wie früher im Geschäft des Herrn R. Costa-Ruhn entgegengenommen, sondern findet die Anmeldung in den Räumen der Musikschule, Kirchenplatz Nr. 9, bei Herrn Kapellmeister Karl P. Seifert, in dessen Abwesenheit beim Schuldieners statt. Für Bestellungen liegen schriftliche Anmeldeformulare auf, welche seitens der Parteien auszufüllen und im Kanzleizimmer des Kapellmeisters zu hinterlegen sind.

Rodelbahn. Trotz des Mißerfolges, der durch die Ungunst der Witterung im vorigen Jahre bedingt war, ließ sich der Cillier Athletik-Sportklub nicht abschrecken, heuer neuerdings eine Rodelbahn anzulegen. Durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Franz Rebenuschegg, der seine Gründe und die Straße bei der Villa Krisper zur Verfügung stellte, wurde es möglich, eine äußerst schöne Rodelbahn anzulegen. An der Verbesserung derselben wird noch gearbeitet, so daß sie bald auch den verwöhntesten Fahrern entsprechen dürfte. Dieselbe führt von der Villa Krisper, einem der schönsten und aussichtsreichsten Punkte der Cillier Umgebung in sanftem Gefälle in den Josefwald und durch die verschneiten Tannen hindurch, bis zu den drei Kreuzen. Die Bahn ist vollkommen ungefährlich und steht jedermann zur Benützung. Die Preise sind mit 30 h per Person berechnet, Schülerkarten 20 h. Für Samstag ist ein Abendfahren bei Fackel und Lampenbeleuchtung geplant. Das Nähere wird noch bekanntgegeben werden. Die Rodeln können beim Winzer aufbewahrt werden. Zur Verhütung von Unglücksfällen ist eine Bahnordnung aufgestellt, an die sich jeder Rodeler strenge zu halten hat.

Der Cillier Eislaufverein hat heute seinen an der Tüchererstraße in Savodna gelegenen Eislaufplatz beim Gasthaus „Zur Kahnfahrt“ eröffnet. Zeitkarten sind beim Säckelwart des Vereines Herrn Dr. Wunsch im städt. Schlachthaus erhältlich.

Freiwillige Feuerwehr in Cilli. Am 6. d. Mts. fand die diesjährige Hauptversammlung statt. Der Hauptmann Karl Ferjen gedachte der verstorbenen Mitglieder und widmete denselben einen warmen Nachruf. Die Hauptversammlung stand im Zeichen tiefer Trauer, denn die Liste der Toten hat teure Namen zu verzeichnen. Ehrenmitglied Julius Rakusch, Ehrenhauptmann Karl Eichberger, die Mitglieder Grilek und Potnik wurden unter großer Beteiligung der Kameraden zu Grabe getragen. Zum Zeichen ehrenden Gedenkens erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. Der Verein zählt 45 ausübende und 161 unterstützende Mitglieder, die Schutzmannschaft weist 10 Mitglieder auf, insgesamt zählt die Feuerwehr 216 Mitglieder. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der unterstützenden Mitglieder für die Stadt Cilli viel zu klein ist. Jeder Hausbesitzer und jeder Kaufmann sollte die Feuerwehr nach Kräften fördern und unterstützen. Es berührt die ausübenden Mitglieder, die Zeit, Geld und ihre Mühe dem Vereine widmen, sehr merkwürdig, wenn gut gestellte Hausbesitzer und Kaufleute die Karte als unterstützendes Mitglied zurückweisen. Im abgelaufenen Jahre fanden 4 Gesamtübungen, 7 Steigerzugsübungen, 5 Spritzenzugsübungen und 1 Rapport statt, Ausschüßübungen wurden 11 abgehalten und 52 Theaterwachen bezogen. Laut Kassabericht betrugen die Einnahmen 2321 K., die Ausgaben 2296 K. Der Wert der Geräte beläuft sich laut Inventar auf 20.870 K., die Requiriten haben einen Schätzungswert von 2402 K. Die Bruderlade erzielte eine Einnahme von 151 K. und mußte 124 K. an Versicherungen auszahlen. Der Schriftführer Ferd. Porische erstattete einen ausführlichen Jahresbericht, welcher vollinhaltlich genehmigt wurde. Den Amtswaltern wurde der beste Dank für ihre Mithewaltung ausgesprochen, besonders dem Gerätmeister Peter Derganz und dem Requiritenmeister Julius Jicha. Gedankt wurde ferner der löblichen Stadtgemeinde Cilli und der Sparkasse für die Subventionen, sowie dem hohen steiermärkischen Landesauschusse, welcher zur Anschaffung von Steigergeräten den Betrag von 360 K. der Feuerwehr widmete. Ueber Antrag des Herrn Derganz wurde beschlossen, den 40jährigen Bestand der Wehr im heurigen Sommer festlich zu begehen. Die Gründungsfeier wird in Form eines Volksfestes stattfinden, dessen Reinertrag zur Anschaffung von Steigergeräten verwendet werden soll. Die Wahl des Ausschusses verlief in einstimmiger Weise und gab ein Bild stämmiger Einmütigkeit. Gewählt wurden: Hauptmann: Karl Ferjen und Peter Derganz, Steigerzugsführer: Josef Jicha und Franz Westermeyer, Spritzenzugsführer: Lukas Putan und Ferdinand Porische, Kottenführer: Max Janic, Johann Jicha und Julius Jicha. Dem Ausschusse gehören ferner an: Michael Altziebler, Johann Koroschek, Johann Berna, Ludwig Scheu und Franz Rebeuschegg. Zu Rechnungsprüfern wurden Beranitsch und Perissich gewählt. Vereinsarzt ist Herr Dr. Gollitsch. Hauptmann Ferjen schloß die Versammlung mit Dankesworten für die Mitarbeit und rege Beteiligung. In der darauffolgenden Kneipe wurde zum Kneipwart Lukas Putan und Adolf Perissich gewählt. Als Kneipsäckelwart Franz Rebeuschegg und Max Janic, dem Kneip- oder Vergnügungsausschusse gehören ferner an: August Schwiga, Johann Staberne, Heinrich Hindeisen, Josef Jicha und Hans Zellenz. Rechnungsprüfer sind Klarer und Petritschel, Hornfuchs Franz Bellé und Hans Zellenz. Dem gewählten Vergnügungsausschusse, der sich zur Durchführung des Gründungsfestes entsprechend erweitern wird, steht eine große Arbeit bevor.

Kinderblüten-Fest. Für dieses Fest wurden bereits viele Hundert von Einladungen ausgegeben. Da es aber unermesslich ist, daß bei der überaus großen Zahl erwünschter Gäste, doch viel übersehen wurden, so werden deutsche Eltern, die aus Versehen keine Einladung erhielten, freundlich gebeten, sich solche Einladungen in dem Kaufgeschäfte des Herrn Franz Kric abzuholen, da Eintrittskarten bei der Kasse nur gegen Vorweisung dieser Einladungen ausgefolgt werden. Der Zugang erfolgt nur durch das Hauptportal gegenüber dem Sparkassegebäude. Bezüglich des Kostümes herrscht natürlich kein Zwang. Um aber dem Bilde einen malerischen Reiz zu verleihen, ist es erwünscht, die lieben Kinder in verschiedenen hübschen Kostümen erscheinen zu lassen. Natürlich sind die kleinen Mädchen aber auch in jedem lichten Kleide

besonders in Weiß, herzlich willkommen. Der Eintritt beträgt wie schon in einer früheren Nummer dieses Blattes veröffentlicht wurde. 1 K. für die Erwachsenen, 50 h für jedes Kind, in welchem Preise jedoch die Vergütung für die Erquickung der Kinder an dem Büfett bereits eingegriffen sind. Die Bewirtung der Kleinen erfolgt also unentgeltlich. Hauptsächlich wird der wohlthätige Zweck des Festes, auf den wir ausdrücklich aufmerksam machen (der Reingewinn fließt der Kinderwärmestube zu), in jeder Weise gefördert werden. Die Musik besorgt aus besonderer Güte das Hausorchester des Männergesangsvereines in Cilli.

Jahreszeitenfest des Geselligkeitsvereines. Die wahrhaft künstlerische Ausstattung der Festräume für diese Vereinsveranstaltung ist nun bis auf die letzten feinen Feilenstriche fertig gebiechen. Den Eintretenden umfängt sofort die frische Pracht eines Scheinwinters. Parte Zweige schwanen, überglühert vom Raureif, Tannenbäume senken ihre Zweige unter der blendenden Schneelast, Schneebälle umschweben den Kronleuchter und der Festgast schreitet unter dem zarten Gewimmel der scheinbar herniederschwebenden Schneeflocken. Im großen Saale umfängt uns dafür die lachende Herrlichkeit des Frühlings. Aus freundlichem Grün ranken die tausende herrlichen Blütenzweige in allen zarten Farbtönen bis zur Decke empor, von der die Kronleuchter als sonnenglänzende Blumengewinde herniederschweben. Ein Raum, wie geschaffen zur lachenden Jugend, zum fröhlichen, sorglosen Reigen. Für reellere Genüsse bestimmt ist der breite Arkadengang, wo uns die satzfärbige, bunte Schönheit des Herbstes umfängt, mit seinem Laubwerk in Goldgelb und Purpur, seinen freundlich einladenden Trauben und den lichten Farbtönen der reichaufsprießenden späten Malven. Kurz, es ist eine Freude zu schauen. Die Damen und Herren werden nochmals gebeten, möglichst zahlreich im Pierrot- und Pierreten-Kostüm sonst im Salonanzuge zu erscheinen. Der Zugang geht durch das Hauptportal gegenüber dem Sparkassegebäude. Für die Herren, welche im Pierrotkostüm erscheinen wollen, steht von 1/8 Uhr an das ehemalige Lesezimmer des Geselligkeitsvereines (1. Stock) und die geschickte Hand des Herrn Friseurs Winkler zur Verfügung. Pierrot und Pierreten versammeln sich um 1/9 Uhr im Gesangsraum behufs gemeinschaftlichen Einzuges in die Festräume.

Von unserer Schaubühne. Donnerstag den 12. d. M. findet ein hochinteressanter literarischer Abend statt. Zur Aufführung gelangen nachfolgende Werke zum ersten Male: „Angele“, Komödie in 2 Akten von Otto Erich Hartleben. „Karrerlent“, Komödie in einem Akt von Karl Schönherr und „Der Dieb“, Satyre in 1 Akt von Octave Mirbeau. In dieser Zusammenfassung gelangten diese 3 Werke am Theater in der Josefstadt in Wien über 50 Mal mit glänzendem Erfolge zur Aufführung. Für Sonntag den 15. d. ist die Erstaufführung der Operettennovität „Der unsterbliche Lump“ von Edmund Eysler angelegt.

Fachings-Kalender 1911.

Donnerstag,	12.	Jänner, Hausball, Gasthof Bollgruber.
Samstag,	14.	Jahreszeitenfest, Deutsches Haus.
„	14.	Hausball, Gasthaus Janischek, Brunnengasse.
Sonntag,	15.	Blütenfest, Deutsches Haus.
„	22.	Unteroffiziers-Kränzchen, Deutsches Haus.
Donnerstag,	2. Februar	Militär-Veteranen-Ball, Deutsches Haus.
Samstag,	11.	Hausball, „gold. Engel“.

Eine Gemeinde ohne Umlager. Nach dem Voranschlage der Stadtgemeinde Bergreichenstein im Böhmerwalde für das Jahr 1911 betragen die Einnahmen 273 348 K., die Ausgaben 263 997 K., der Ueberschuß 9351 K. Hierbei sind die Zinsen für das neuer aufgenommene Darlehen zum Real- und Fachschulbau in der Höhe von 400 000 K. sowie die Kosten für die Friedhoferweiterung im Betrage von 8000 K. mit inbegriffen. Infolge dieser günstigen Verhältnisse ist Bergreichenstein eine von den wenigen Städten, die keine Gemeindeumlagen einheben. Auch gewährte Bergreichenstein allen dort ansässigen Heimatszuständigen unentgeltliche ärztliche Hilfe durch den Stadtarzt.

Eine Bitte an die Volksgenossen. Die Südmart ersucht Gesangsvereine und wohlhabende Volksgenossen, dem unlängst von deutschen Arbeitern und Beamten in Fraßnig (Untersteier) unter den schwierigsten Verhältnissen gegründeten Singverein durch Uebermittlung von Noten, Liedertexten u.

dgl. dazu behilflich zu sein, eine Tätigkeit entfalten zu können; auch für kleine Geldgaben, die dem jungen Vereine das Anschaffen eines Pianos erleichtern würden, wären die Frastnigger Sänger zum Danke verpflichtet.

Gegen den Schießunterricht an den Mittelschulen. Der Verein „Mittelschule in Oberösterreich und Salzburg“ hat kürzlich folgende Entschlieung einstimmig angenommen: 1. Der Verein spricht sein Bestreben darüber aus, daß die Schießübungen eingeführt wurden, ohne daß die Lehrer und Schulbehörden vorher um ihre Ansicht befragt wurden. 2. Der Verein spricht sich gegen die Einführung von Schießübungen in Verbindung mit der Schule aus und erblickt darin eine neuerliche Einschränkung der freien wie der Arbeitszeit der Schüler. 3. Sollten die Schießübungen in Verbindung mit der Schule beibehalten werden, so erklärt der Verein, daß die Anwesenheit eines Mitgliedes des Lehrkörpers zur Aufrechterhaltung der Disziplin überflüssig sei; doch wäre es notwendig, daß die Verhältnisse der leitenden Offiziere zur Lehrerschaft geregelt werden.

Fremdenverkehrs-Propaganda. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark hat wiederholt und erst in den letzten Tagen wieder an dieser Stelle eine Warnung betreffend wertloser Fremdenverkehrspublikationen erlassen. Wie wir nun aus Nr. 1 der Fremdenverkehrsnachrichten entnehmen, sah sich auch der Landesverband für Fremdenverkehr in Deutschböhmen zur folgenden Erklärung veranlaßt: „In neuester Zeit treten immer mehr Reise- und Fremdenverkehrszeitungen und sonstige Inseratunternehmungen in Böhmen auf, welche in überschwenglichen Worten ihre große Bedeutung für die Hebung des Fremdenverkehrs betonen. Vor Aufgabe eines Inserates oder Bezahlung eines Textartikels wolle stets im eigenen Interesse beim Landesverbande für Fremdenverkehr in Deutschböhmen über den Propagandawert des betreffenden Unternehmens angefragt werden. Die vom Verbande hierfür errichtete „Auskunftsstelle“ steht allen Fremdenverkehrsinteressenten des Verbandsstätigkeitsgebietes zur Verfügung. Die Gutachten werden auf Grund der durch viele Jahre auf dem Gebiete der Fremdenverkehrspropaganda gesammelten Erfahrungen erstattet. Zur allgemeinen Kenntnisnahme diene, daß vom Landesverbande für Fremdenverkehr in Deutschböhmen an Annonzenvertreter grundsätzlich keine Empfehlungen gegeben werden und daß nach den erhaltenen Erklärungen weder das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten, noch das k. k. Eisenbahnministerium ohne vorherige Verständigung der Landesverbände für Fremdenverkehr an Unternehmungen die Erlaubnis erteilen, sich bei Sammlung von Inseraten für Fremdenverkehrspropagandaschriften u. dgl. auf diese beiden Zentralstellen zu berufen.“

Gründung des Vereines „Arbeiterschut“ in Marburg. Samstag fand in der Gambrinushalle in Marburg die Gründung einer Organisation statt, die für Marburg von besonderer Bedeutung ist und jetzt bereits fast 1000 Mitglieder zählt. Es handelt sich um den Verein „Arbeiterschut“, dessen Gründung von national und sozial empfindenden Männern der Stadt Marburg angelegt und mit Hilfe von Unterstützungen aus ebenso denkenden Bürgerkreisen durchgeführt wurde. Der Verein, der seinen Wirkungskreis auf ganz Untersteiermark ausdehnen kann, verfolgt keine politischen Ziele; er bezweckt die geistige und wirtschaftliche Hebung seiner Mitglieder, sowie die Unterstützung in allen Notlagen. Der Verein gewährt unentgeltlichen Rechtsschutz, Krankenunterstützung, Wöchnerinnenunterstützung, Uebersiedlungsbeiträge, unentgeltliche Auskunftserteilung in allen Fragen des täglichen Lebens, Arbeitslosenunterstützung u. und will eine Arbeitsvermittlung errichten. Die äußerst geringen Monatsbeiträge der Mitglieder (männliche Mitglieder die einer obligatorischen Krankenkasse angehören 40 Heller, weibliche 30 Heller, Nichtkranken-kassenmitglieder 60 und 50 Heller) stehen in gar keinem Verhältnisse zu den bedeutenden Leistungen des Vereines. Die Gambrinushalle war bei der gründenden Versammlung dicht gefüllt. Der Obmann des vorbereitenden Ausschusses, Gemeinderat Herr Kral, hieß die Erschienenen herzlich willkommen, insbesondere den Landtagsabgeordneten Neger, zahlreiche Gemeinderäte, die Vertreter der „Südmart“, des deutschen Volksrates für Untersteier und verschiedener Organisationen u. s. w. Der Sekretär des „Arbeiterschut“, Herr Lawal, erstattete hierauf Bericht über die bisherige Tätigkeit der Gründer und der Kanzlei. Ihm war zu entnehmen, daß die Anzahl der Mitglieder, die sich bereits anmeldeten, 922 beträgt, daß bereits 4216 K. für Arbeiter in

verschiedenen Notlagen (Krankheit, Ueberfiedlung, Arbeitslosigkeit u.) ausbezahlt; 216 Rechtsfälle übernommen, bei Behörden in weit über 600 Fällen interveniert wurde n. s. w. Es wurden Volkszählungsarbeiten geleistet, Theatervorstellungen der Marburger Bühne für Arbeiter ermöglicht, durch Abgeordnete für Kranke Freiplätze in Bädern erwirkt u. s. w. Vor der Wahl der Amtsführer verwirklicht der Vorsitzende Herr Kral darauf, daß auch Vertreter der Bürgerschaft durch ihre Beiträge die Leistungen des Vereines ermöglichen. Es wurden sodann einstimmig gewählt: Steueramtsbeamter Gemeinderat Kahler, Vertreter der Ledereiarbeiter Wertnik, der Leiter des Verbandes deutscher Arbeiterjugend Lehrer Badnou, der auch die zu errichtenden Unterrichtskurse unentgeltlich leiten wird, Niederle und Dworschak vom Arbeiter-Radfahrerverein „Draunader“ als Vertreter der Südbahnarbeiter, Binder als Vertreter des deutschvölkischen Arbeiterverbandes „Draunacht“; in den Ueberwachungsanschuß: für die Südbahnarbeiter Engstler, für die Angestellten Buchhalter Gregori, die Gemeinderäte Kral und Lendler und Abg. Wastian, der seine Abwesenheit schriftlich entschuldigt hatte.

Serum gegen Schlangengift. Aus Dresden wird gemeldet: In dem Palaste, den die japanische Regierung auf der Internationalen Hygieneausstellung Dresden errichtete, wird das Institut von Kitasato einen breiten Raum einnehmen. Als wissenschaftliche Spezialität wird dort die Serumtherapie bei Vergiftung durch Schlangenbisse vorgeführt werden.

Ein Kind verbrüht. Das kaum acht Monate alte Töchterlein des Schneidermeisters F. Verliß in Wöllan spielte kürzlich allein in der Küche. Das Kind kam einem Topf mit siedendem Wasser zu nahe und warf ihn um, wodurch es am ganzen Körper schwere Verbrühungen erlitt. Es wurde ins Allgemeine Krankenhaus nach Cilli gebracht, wo es am folgenden Tage starb. Gegen die Eltern wurde die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Ein wütender Jahrmarktbesucher. Bei dem kürzlich in Montpreis in Untersteiermark stattgefundenen Jahrmarkt wurden die Verkaufsstände der Kaufleute Peter Lappo aus Cilli und Josef Babossek aus Trisail von dem in Brdo wohnhaften Besitzersohne Franz Gracner mit Gewalt zusammengeworfen, sodann gegen dieselben Steine geworfen. Hierauf zog der Wüterich ein Messer und wollte sich auf die Kaufleute stürzen, die genötigt waren, sich zu flüchten. Die Marktbesucher getrauten sich nicht an den Tobenden heran und erst zwei herbeigerufenen Gendarmen gelang es, nachdem sie ihn durch einen Bajonettstich in den Schenkel verletzten, zu überwältigen und dingfest zu machen.

Selbstmordversuch. Der Kaufmann K. D. in Trisail unternahm am 9. ds. einen Selbstmordversuch, indem er sich 3 Kugeln in den Kopf schoß. Der Beweggrund soll in einer kürzlich stattgefundenen Verurteilung des K. D. wegen Verführung eines Dienstmädchens liegen. An dem Aufkommen des lebensgefährlich Verletzten wird gezweifelt.

Eine große Erdbebenkatastrophe hat Zentralasien heimgesucht. In Taschkent sind Gerüchte im Umlauf, wonach die Stadt Przewalsk durch das Erdbeben völlig zerstört worden sei und sich an ihrer Stelle ein See gebildet habe. Ferner soll auch die Stadt Bischkek fast vollständig zerstört worden und Menschen sollen massenhaft umgekommen sein. In Taschkent, Tiflis, Jekutsk und Petersburg wurden die Seismographen verdorben. In Bischkek wurden nach späterer Meldung viele Häuser zerstört. Drei größere Dörfer wurden dem Erdboden gleich gemacht. Dschewalsk ist von der Außenwelt abgeschnitten, da die Straßen durch Bergstürze unwegsam geworden sind. Nähere Nachrichten fehlen, da die telegraphischen Linien unterbrochen sind.

Ein Holzhaus niedergebrannt. Am 21. Dezember brach gegen 12 Uhr mittags in dem aus Holz erbauten und mit Stroh gedeckten Wohnhause des Besitzers Anton But in Obergabernitz, Bezirk Rohitsch ein Brand aus und äscherte binnen wenigen Minuten das ganze Objekt samt Vorräten ein. Die Ehegattin Maria kochte gerade das Mittagmahl. Sie stellte eine Pfanne mit Fett auf den Ofen und dieses entzündete sich. Sofort stand die Küche in Flammen. Maria But konnte gerade noch mit knapper Not aus dem brennenden Hause entfliehen. An eine Rettung war nicht zu denken, denn in kürzester Zeit stand das Holzgebäude in hellen Flammen. But erleidet einen Schaden von 1400 K., der durch eine Versicherung von 1100 K. gedeckt ist.

Südmarch-Hilfe. Der Schutzvereinsler muß auch zur Festtagszeit zur Stelle sein, wenn Pflicht und Bedürfnis seine Fürsorge heischen. So hat auch

der Weihnachtsfrieden keine bequämlige Ruhe gestattet; die Hauptleitung hielt am 27. Zulmond ihre letzte Wochentagung ab und benützte auch diese zu mehreren Akten deutscher Nächstenliebe. Sie übernahm u. a. die Zinsenbürgschaft für ein Darlehen von 10.000 K zwecks Ankauf eines gefährdeten Besitzes in Untersteier, gab einer Vorschusskasse in Kärnten 2000 K Sicherstellung zur Herabsetzung des Zinsfußes, gewährte einer Besitzerswitwe in Niederösterreich 100 K Notstandshilfe und einige andere Unterstützungen an Arme und Notleidende. Mit diesen Zuwendungen schloß die Südmarch ihre gemeinnützige Arbeit für das Jahr 1910. Es heißt nun Rechnung legen über das Schaffen und Wirken des alten verflochtenen Vereinsjahres.

Ergänzung der Südmarch-Hauptleitung. Für den unvergesslichen, langjährigen Vertreter der Stadt Marburg, Herrn Direktor Eduard Schmid, den der Tod jählings mitten aus der Arbeit gerissen hat, wurde um die zweitgrößte Stadt Steiermarks nicht ohne Vertretung zu lassen, Herr Magistratsbeamter Alois Waidacher in die Hauptleitung berufen. Ebenso erhielt das Krainer Deutschum in Schulrat Prof. Dr. Josef Julius Binder seinen bewährtesten Anwalt als Vertreter in die Hauptleitung, da Herr Dr. v. Wurzbach, Advokaturskandidat in Laibach seine bisher innegehabte Stelle niedergelegt hat. — Herr Dr. Binder wurde vom deutschen Volksrate in Krain als die befähigste und erfahrenste Kraft des Südens bezichnet und so schäft es sich die Hauptleitung zur besonderen Ehre, den trefflichen Mann und den getreuen Wardein der Krainer Deutschen auch in der Hauptstelle als Mitarbeiter begrüßen zu können.

Privat-Töchterkurse in Graz. Die unter der Oberaufsicht des k. k. steiermärkischen Landesschulrates unter dem Protektorate Ihrer Exzellenz der Frau Gräfin Franziska Elary und Abdringen stehenden Privat-Töchterkurse im ersten Staatsgymnasium eröffnen mit 20. Jänner 1911 den siebenmonatlichen Sommerkurs. An den Kursen, welche weiters unter dem Ehrenpatronate Ihrer Exzellenz der Frau Gräfin Theodore Kottulinsky und der Frau Gräfin Anna Buttler, Gräfin und Herrin zu Stubenberg stehen, wirken ab 1911 als Lehrkräfte: Herr k. k. Übungsschullehrer Franz Pokorn (deutsche Orthographie), Herr k. k. Bezirkskommissär Dr. Karl v. Sperjesy (österreich. Staatsbürgerkunde Terminologie), Herr Kursvorsteher und Stenographielehrer der k. k. Lehrerbildungsanstalt Karl Moser (Stenographie, Korrespondenz- und Debattenschrift), Frl. Kurslehrerin und Sekretärin Gabriele Genth (Maschinenschriften in deutscher und französischer Sprache), Herr k. k. Übungsschullehrer Franz Bad (Kalligraphie), Frl. Wilka Novak, Lehrerin (slowenische Sprache) und Herr Dr. Ferncci Elias (italienische Sprache). Die Pflichtgegenstände umfassen wöchentlich 18 Lehrstunden, die Landessprachen Italienisch und Slowenisch 6 Wochenstunden. Die Kurse schließen mit strengen Prüfungen. Zur Aufnahme ist ein Alter von mindestens 15 Jahren erforderlich und der Nachweis zu erbringen, daß die Aufnahmewerberin eine Mädchen-Mittelschule, eine Mädchen-Bürgerschule oder wenigstens einen Fortbildungskurs mit Erfolg absolviert hat. Aufnahmewerberinnen, welche nur eine Volksschule absolviert haben, müssen sich einer Aufnahmsprüfung aus der deutschen Orthographie unterziehen. Programme sind beim Beamten-Wirtschaftsverbande, Sackstraße Nr. 13, 1. Stock, erhältlich. Die Einschreibungen werden beim Beamten-Wirtschaftsverbande und ferner an den beiden Einschreibetagen Montag den 9. und Dienstag den 10. Jänner zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags im Lehrzimmer der Sexta des k. k. ersten Staatsgymnasiums am Tummelplatz (Hochparterre rechts, erste Türe) vorgenommen. Sprechstunden des Leiters jeden Montag und Freitag von 4 bis 5 Uhr nachmittags in der Kurskanzlei, Bürgergasse 14, II. Stock. Zuschriften sind an die Leitung der Kurse Graz, Humboldtstraße Nr. 26, zu richten. Gesuche um halbe oder ganze Befreiungen müssen versehen mit einem Mittellofigkeitszeugnisse, bis spätestens 10. Jänner eingereicht werden. Töchter von Gewerbetreibenden genießen besondere Begünstigungen.

Windischgraz. (Jäger-Ball.) Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre am 1. Februar der Jägerball, in den Sälen des Hotel Post, statt. Für diesen Ball wurde die Regimentsmusikkapelle des k. u. k. Infanterie-Regimentes Nr. 17 aus Klagenfurt gewonnen und wenn wir noch erwähnen, daß die ganze Ausschmückung der Säle im Rahmen einer kleinen Jagdausstellung gehalten wird, so können wir in Anbetracht dessen, daß ein lebhaftes Interesse von auswärtig für diesen Ball sich zeigt,

mit einem durchschlagenden Erfolge rechnen. Die Vorarbeiten sind im besten Gange und mit der Ausschmückung der Säle wird demnächst begonnen.

Schaubühne.

Die Aufführung des dreiaktigen Schwanke „Im Fegefeuer“ (Der Brautstand) von Ernst Geitel und Alexander Engel, die am letzten Samstag stattfand, war eine der besten Gaben, die uns in der gegenwärtigen Theaterspielzeit beschert wurden. Der packende Humor dieses reizenden Schwanke, in dem die bitter-süße Seligkeit der Brautleute unter allen anderen Leidtragenden in ganz köstlichen Bildern und Stimmungen dargestellt wird, versetzte das Haus in eine bedeutende Beifallsfreudigkeit, in der die einzelnen Darsteller übrigens recht wohlverdiente Anerkennung fanden. Als der Säule der Aufführung müssen wir diesmal in erster Linie dem Frl. Lotte Stelzer (Christl) unser Lob spenden, die im Vereine mit Herrn Josef Richter (Tullinger) die Darstellung im frischen Gange erhielt. Allein auch die Leistungen aller anderen Darsteller müssen als vorzügliche bezeichnet werden, insbesondere verdienen Fräulein v. Hendrichs (Anna), Fräulein von Alten (Ella), Frau Richter (Tullinger) sowie Fräulein Czernitz (Tante Resi) und auch die Herren Winterberg und Wraschner volle Anerkennung.

Gerichtssaal.

Das Schlüsselbein gebrochen.

Im Gasthause des Leskofel in Windisch-Landsberg geriet der Emerich Borsic, Besitzer in Selet mit Franz Beric wegen einer Schuld in Streit. Im Gasthause kam es noch nicht zu Tätlichkeiten. Als aber Beric das Gasthaus verließ, folgte ihm Borsic, begann ihn mit Schimpfworten zu beleidigen und ihn schließlich mit seinem Stöcke zu schlagen. Dabei brach er ihm das Schlüsselbein. Borsic erhielt eine dreimonatige Kerkerstrafe, verschärft mit einem Fasttag und einem harten Lager monatlich.

Eingefendet.

Die Muskelfleisch- und Knochenbildung der Säuglinge wird durch die Ernährung mit „Kuske“ und Milch in günstiger Weise beeinflusst, so daß das Körpergewicht in normaler Weise zunimmt. Mit „Kuske“ ernährte Kinder sind ruhig, leiden nicht an Blähungen, haben gesunden Schlaf, guten Appetit, geregelte Verdauung und gedeihen in jeder Weise vorzüglich.

In schwerer heisser Herzensangst

lassen sorgsame Mütter ihre Kinder bei hartem Frost und scharfen Winden früh morgens hinaus auf den Weg zur Schule. Wird das böie Wetter den jarten, empfindlichen Geschöpfen auch nicht schaden? Nun, wenn man die Gefahr einer Erkältung nach Möglichkeit ausschalten und vorhandene Reizungen sofort bekämpfen will, dann gewöhne man sich daran, den Kindern stets ein paar Sodener Mineralpastillen (Kapseln) mit auf den Weg zu geben. Das ist nicht teuer und nützt den Kindern unbedingt. Preis K. 1.25 die Schachtel, überall erhältlich. Nachahmungen weise man entschieden zurück. Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gungl, k. u. k. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

Danksagung.

Für die erwiesene herzliche Teilnahme an dem Verluste, der uns durch den Tod unseres lieben Töchterchens getroffen hat, spricht den tiefgefühlten Dank aus

Familie Cisel.

Cilli, im Jänner 1911.

Volkszählung 1910.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass vom 10. d. M. mit der Ueberprüfung der Volkszählungspapiere von Haus zu Haus im Stadtgebiete Cilli begonnen werden wird.

Die Hauseigentümer haben zu der ihnen rechtzeitig bekannt gegebenen Zeit für die Amtshandlung ein geeignetes Zimmer zur Verfügung zu stellen, in welchem die Parteien tunlichst abgesondert einvernommen werden können. Bei der Ueberprüfung hat von jeder Wohnpartei ein Vertreter anwesend zu sein, der auf die Fragen der Revisionsorgane gewissenhaft Auskünfte zu erteilen und auf Verlangen die bereit zu haltenden Urkunden (Taufschein, Trauungsschein, Heimatschein, Dienstbotenbuch u. dgl.) vorzuweisen hat.

Als Revisionsorgane sind nur jene Personen anzusehen, die sich mit einem vom Stadtmate ausgestellten Bestallungsdekrete auszuweisen vermögen.

Stadtmate Cilli, am 9. Jänner 1911.

Der Bürgermeister:
Dr. H. v. Jabornegg.



Echt russische Galoschen
„Sternmarke“
sind die besten.

Die Fabrik „Prowodnik“ Riga, garantiert für Haltbarkeit.



Nur echt mit Sternmarke.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Stadthaus in Cilli, einstockig, mit Vorgarten und Grundstück, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstockigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 3/4 Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Auskünfte werden im Stadtmate Cilli während der Amtsstraden erteilt.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Villa in nächster Nähe der Stadt, bestehend aus Wohnhaus mit 9 Zimmer, Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Vorgarten, Ziergarten mit Obstbäumen. Sehr preiswürdig zu verkaufen oder auch zu verpachten.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus 2 1/2 Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, 2 1/2 Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winterwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Maschinschreibunterricht

erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an den Stadtmatssekretär Hans Blechinger.

WOHNUNG

bestehend aus 3 Zimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Badezimmer, mit Garten ist sofort zu vermieten. Auch ein nettes Monatszimmer mit schöner Aussicht kann sogleich vermietet werden. Zu erfragen bei Sparkasse-Sekretär Patz.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1908 K 11,076.029.04.

Auf Verlangen folgt die Sparkasse, gegen Erlag von K 4 als erste Einlage, eine Heimsparasse aus.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effekten; übernimmt aber auch offene Depôts.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

Die Direktion.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à K 3.— und K 4.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind.-Landsberg, Wind.-Heilbrunn, Sonobitz, Rohitsch, Windischgraz, Warburg, Litzitz, Gurtfeld, Hann, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch verkaufen die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,550.000.—

Zentrale in Prag.

Kommanditen in Wien u. Braila.

Durchführung

aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf

von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-verlust.K. k.  priv.**Böhmische Union-Bank**

Filiale Cilli.

Spesenfreie Couponeinlösung.
 Uebernahme von Wertpapieren zur
 Aufbewahrung und Verwaltung.
 Belehnung von Wertpapieren.
 Vermietung von Sicherheitsschrank-
 fächern (Safes).

Annahme von Geldern zur
 Verzinsung im Konto-Korrent oder
 auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
 In- und Auslandes.

Klavierspieler

empfiehlt sich für Hausbälle und
 Tanzunterhaltungen. Adresse in der
 Verwaltung dieses Blattes. J.

**Lotto-
schreiberin**

auch Anfängerin gesucht. Kollektur
 Grabengasse 5. 17153

Kutschierwagen

natur oder licht gestrichen, zu kaufen
 gesucht. Anträge an Josef Sucher
 in Cilli.

**Samstag den 14. d. M.
 um 10 Uhr vormittags**

findet in der Landwehrkaserne die

**Lizitation
eines ärarischen Pferdes**

statt. Kauflustige wollen sich einfinden.

Zur Errichtung eines Kinemato-
 graphen wird

ein Lokal

in der Länge von 18 Meter, Höhe
 von 4 Meter und Breite von 6 Meter,
 zu mieten gesucht. Bevorzugt wird
 ein Privathaus wenn auch im Hofe.
 Zuschriften unter „Kino 17155“ an
 die Verwaltung dieses Blattes.

Zu verkaufen:

Ein hübscher kleiner Schreib-
 tisch um 18 K, ein Toiletten-
 spiegel 7 K, ein Waschkasten
 7 K, Ein Etageur 9 K, ein
 schönes, eisernes Bett samt Ein-
 satz 20 K, ein zusammenlegbares
 Bett samt Matratze 16 K, eine
 Wehler-Wilson-Maschine 12 K.
 Dann Bilder und Geschirr billigst.
 Zu besichtigen Sannasse 5, 1. Stock
 rechts. 17160

Strebsame Person

als Filialhalter in jedem Bezirk gesucht,
 wenn auch ohne Kapital. Streng reelle
 Sache, passend für jedermann, ganz gleich
 ob in Stadt oder Land wohnhaft. Keinerlei
 Kenntnisse nötig. Das Geschäft wird von
 uns komplett eingerichtet. Grosse Reklame
 auf unsere Kosten. Viel Geldeingang. So-
 fort grosser Umsatz und guter Verdienst
 von Anfang an. Risiko ausgeschlossen.
 Auch ohne Aufgabe des Berufes zu
 betreiben. Nur ehrliche, wenn auch ein-
 fache Leute werden berücksichtigt. Offerten
 unter Beifügung von Rückporto unter
 „Versandgeschäft“ an Haasenstein & Vogler,
 A. G., Köln.

„BLUMENSCHNEE“

Die neuartige,
 wissenschaftlich
 gearbeitete

Hand- und Gesichtscrème

das hygienisch beste Toilettemittel der Gegenwart.

Dube 80 h.

Ueberall erhältlich.

Dose K 1.60.

Hauptdepot: Mr. Joh. Fiedler, Drogerie in Cilli.

Schöner zweispänniger

Schlitten

ist preiswert zu verkaufen. Anfragen
 bei Herrn Karl Teppey.

**Verkauf von Häusern
und sehr schön ge-
legenen Bauplätzen!**

3 Minuten vom Bahnhofe gelegen,
 vormals Frau Josefine Sima. Anzu-
 fragen bei Herrn Karl Teppey
 in Cilli. 17052

Weingarten zu verkaufen.

Vormalige Besitzerin Frau Josefine
 Sima, zirka 20 Minuten von der
 Stadt Cilli entfernt, herrliche Aus-
 sicht und Lage, schönes gemauertes
 Weingartenhaus, zirka 3 Joch Reben-
 grund und schöner grosser Wald.
 Sehr preiswert, per sofort! Anfragen
 sind zu richten an Herrn Karl
 Teppey in Cilli. 17052

Guteingerichtete

Schmiedewerkstätte

alter Posten, ist samt Haus billig
 zu verkaufen. Brunnengasse 10.
 Näheres daselbst beim Hausbesitzer.

Zur Eisgewinnung

ist ein Teich sofort zu verpachten.
 Anzufragen in der Eisenhandlung
 D. Rakusch. 17148

Zu pachten

event. unter günstigen Bedingungen
 zu kaufen gesucht

wird ein Gasthaus oder Kaffeehaus
 oder auch eine Gemischtwarenhand-
 lung, gelegen an einer der Bahn-
 stationen von Cilli bis Rann. Gefl.
 Offerte unter „Barzahlung 17141“
 an die Verwaltung dieses Blattes.



Nur echt mit dem
 und MAX
 Erhältlich in Paketen
 weissens Kreuz
 und MORITZ
 a 12, 30 u 50 Heller

in Cilli bei Josef Matić, in Windisch-
 graz bei Brüder Reitter.

Gasthaus Annenhof

ist mit 1. Februar zu verpachten.

Apfelwein und Isabellawein

ist zu verkaufen.

Aufgabe Hauptplatz Nr. 8, I. Stock.



Fahrkarten- und Frachtscheine

nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
 „Red Star Linie von Antwerpen“
 direct nach

New-York und Boston

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
 Man wende sich wegen Frachten und
 Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie
 in Wien, IV., Wiednergürtel 6,
 Julius Pepper, Südbahnstrasse 3
 in Innsbruck,
 Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
 in Laibach.

**Stock-Cognac
Medicinal**

garantiert echtes
 Weindestillat.

Einzigste Cognac-Dampf-
 brennerei unter staat-
 licher Kontrolle.

**Camis & Stock
Barcola.**

Die k. k. Versuchsstation
 überwacht die Füllung und
 plombiert jede Flasche.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
 Ueberall zu haben.

Danksagung.

Für die liebe Anteilnahme an dem
 herben Verluste unserer lieben Schwester,
 Schwägerin und Tante der Frau

Resi Gaberschegg geb. Mörtl

danken herzlichst

Die trauernden Angehörigen.